Sandblatt

Die Stadtteilzeitung für den Sand

Jg. 11 | 3. Quartal 2017

GASTKOMMENTAR

Samthandschuhe helfen nicht gegen Wohnungsmangel

Wenn es um Wohnraum geht, ist die Bamberger Kommunalpolitik so langsam und rückgratlos wie eine Schnecke unterwegs. Im Februar 2016 wurde im Bausenat öffentlich bekannt, wie viele ungenehmigte Ferienwohnungen es in Bamberg gibt: nach Recherchen der Stadtverwaltung 330 plus Dunkelziffer. Noch in der Sitzung stellte die GAL den Antrag, eine Zweckentfremdungssatzung für Bamberg zu erlassen. Über eineinhalb Jahre zögerte man im Rathaus das Thema hinaus, mit dem Hinweis, dass es noch rechtliche Unklarheiten gebe. Nur um dann im Juli 2017 klar gegen eine solche Satzung zu votieren.

Mit dem Sanierungsrecht will man nun gegen Ferienwohnungen vorgehen, wenn sie 5% der Gesamtzahl an Wohnungen überschreiten, allerdings auch das nur im Bereich des Weltkulturerbes. Das ist besser als nichts – deshalb stimmte die GAL auch zu – aber es greift wieder einmal viel zu kurz. Noch ist nicht einmal festgelegt, auf welche Bereiche oder Teilbereiche genau sich die 5% beziehen, denn gerade der Zuschnitt ist hier maßgeblich, auch für etwaige Schlupflöcher.

Und: Mit dieser Maßnahme kann man vielleicht der Holidayisierung von Sandstraße, Tocklergasse und Fischerei entgegenwirken, dem Wohnraummangel wird man so nicht Herr. Denn nicht nur Ferienwohnungen blockieren dringend benötigten Wohnraum, auch Maklerbüros, Rechtsanwaltskanzleien oder Zahnarztpraxen - oder einfach Leerstand. Wer kennt nicht in seiner Umgebung irgendeine Wohnung, die ersichtlich schon seit Monaten oder Jahren unbewohnt ist?

All das dürften Stadt und Kommunalpolitik angesichts der Not vieler Wohnungssuchenden und angesichts steigender Mieten nicht dulden – und sie müssten es auch nicht. Eine Zweckentfremdungssatzung würde genau in solchen Fällen greifen. Sie gibt der Stadt nicht nur Mittel wie Bußgelder oder Nutzungsgebote an die Hand, sie hat vor allen Dingen auch eine präventive Wirkung. Wer als Eigentümer*in bei Nicht- oder missbräuchlicher Nutzung mit Sanktionen zu rechnen hat, verhält sich lieber gleich legal.

Doch einen solch „erheblichen Eingriff in den Wohnraummietmarkt“ (Zitat Sitzungsvorlage) will man sich im Rathaus nicht leisten, und ebenso wenig in der Stadtratsmehrheit. Nach dem Motto: Samthandschuhe für die Immobilienlobby, und Hände weg von mutiger Wohnungspolitik.

Ursula Sowa

Fraktionssprecherin BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN/Alternative Liste

Feriengäste statt Studenten. Das Anwesen am Elisabethenplatz wurde aufwändig saniert und beherbergt unter der Adresse “Altstadtpalais im Sand” vier Ferienwohnungen. Foto: Schäfer

Kommt die Obergrenze für Ferienwohnungen?

Wer in der Bamberger Innenstadt eine Wohnung sucht, hat es nicht leicht. Der Markt ist leergefegt und die wenigen freien Wohnungen sind zudem oft recht teuer. Besucher der Stadt, die eine Ferienwohnung suchen, haben es da einfacher. Auf der Internetseite des Marktführers Airbnb sind mehr als 300 Wohnungen gelistet, der Großteil davon in zentraler Lage. Nach Berechnungen der Stadt Bamberg werden 1,2 % der Mietwohnungen als Ferienwohnungen genutzt. Die Tendenz ist steigend. So sind in den letzten 10 Jahren allein im Sand mehr als 20 neue Ferienwohnungen entstanden.

Bamberg gehört bundesweit zu den Städten mit einem relativ hohen Anteil an Ferienwohnungen. Angesichts des Mangels an Wohnraum wächst die Zahl der Kritiker, die einen schleichenden Ausverkauf der Stadt befürchten. Das Thema ist heikel, da die Domstadt, wie andere beliebte touristische Destinationen auch, unter ihrer Beliebtheit zunehmend leidet. Das Gefühl, die Stadt Bamberg kümmere sich nur noch um Touristen und die lokale Bevölkerung werde lediglich als Staffage benötigt, wird zwar bisher lediglich vereinzelt geäußert, aber gerade in den besonders vom Tourismus betroffenen Stadtteilen wie dem Sandgebiet häufen sich entsprechende Klagen.

Verschiedene Forderungen stehen im Raum und reichen von der Rückgabe des Welterbetitels über die Begrenzung von Ferienwohnungen bis hin zu einer Zweckentfremdungssatzung, die eine Umwandlung von Wohnraum verhindern soll. Für letztere hatten sich vor allem die Vertreter der GAL stark gemacht (siehe auch Gastkommentar). Durch eine solche Satzung, die es in Bayern bisher nur in München gibt, soll verhindert werden, dass dem Wohnungsmarkt weiterer Wohnraum entzogen wird. Die Verwaltung lehnt dies für Bamberg jedoch ab, da sie angesichts der Zahlen die Notwendigkeit einer solchen Satzung bezweifelt und zudem einen nicht unerheblichen bürokratischen Aufwand befürchtet.

Das Thema ist brisant und wird längst im Stadtrat diskutiert. Hier gibt es mittlerweile einen parteiübergreifenden Konsens, dass die Genehmigung von Ferienwohnungen restriktiv behandelt werden soll. Doch was bedeutet das? Der im Juli gefasste Beschluss ist eindeutig: „Der Konversionssenat beauftragt die Verwaltung die sanierungsrechtlichen Möglichkeiten für eine restriktive Haltung gegenüber Ferienwohnungsanträgen in Sanierungsgebieten zu nutzen.“ In förmlich festgelegten Sanierungsgebieten wie dem Sand hat die Stadt beispielsweise die Möglichkeit, das beschlossene Sanierungsziel „Stärkung des Wohnens“ zu unterstützen, indem sie beispielsweise die Umwandlung von Miet- in Ferienwohnungen nicht genehmigt.

Die spannende Frage lautet daher, wie restriktiv die Stadt in Zukunft Anträge auf Ferienwohnungen bescheiden will. So könnte die Verwaltung schon jetzt feststellen, dass die Zahl der Ferienwohnungen im Sand hoch genug ist und müsste neue Anträge entsprechend zurückweisen. Die Verwaltung prüft auch eine Idee des Stadtrats und ehemaligen Oberbürgermeisters Herbert Lauer, der eine 5-Prozent-Obergrenze für das Gebiet des Welterbes vorschlägt. Im Sand wäre diese Quote nach einer ersten Schätzung bereits überschritten und bei Anwendung einer solchen Regel dürften damit keine weiteren Ferienwohnungen mehr genehmigt werden.

Verwaltungsintern gibt es nach Informationen des Sandblatts jedoch auch andere Gedankenspiele. So wäre es denkbar, die Zahl der Ferienwohnungen in Abhängigkeit von der Gesamtzahl der Wohnungen in einem Haus festzulegen. Damit bliebe für interessierte Eigentümer eine kleine Hintertür offen. Die Verwaltung selbst will sich dazu noch nicht äußern, da vieles derzeit noch geprüft werde.

Spätestens bis zum Ende des Jahres soll das Thema noch einmal im Stadtrat behandelt werden. Es ist davon auszugehen, dass eine Umwandlung von Wohnungen in Ferienwohnungen nicht mehr ganz so problemlos wie bisher erfolgen wird. Zur einer von vielen erhofften, spürbaren Entlastung am Wohnungsmarkt wird es auch durch ein restriktives Vorgehen nicht kommen. Die absoluten Zahlen sind dafür einfach zu gering. *Markus Schäfer*

Inhalt dieser Ausgabe

Obergrenze für Ferienwohnungen?

Nachruf Edelgard Koch

Sandkerwa-Plakat

Zeichen 206

Impressionen von der Fête de la musique

Trinkwasserbrunnen am Domplatz

Reihen:

Menschen im Sand: Die Ringler-Schwestern

Poller aus aller Welt: Amsterdam

Sanierungsdetails: Abfallhai

Hausgeschichten: Elisabethenstraße 2a

Menschen im Sand: Ulla und Katharina Ringler

Foto: privat

Schwestern im Glück - so könnte eine Filmromanze über die beiden Schwestern Katharina und Ulla Ringler lauten.
Das Drehbuch!? Ein bisschen Herzkino über zwei junge Frauen, die im richtigen Moment die Chance ergreifen und ihr Leben unabhängig von gesellschaftlichen Konventionen nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten.
Die Filmkulisse und Ausstattung!? Das Sandschlössla mit seinem romantischen Innenhof und insbesondere das kleine Café, das im Vintage-Look liebevoll gestaltet ist und von den beiden Schwestern betrieben wird.
Die Kostüme!? Natürlich auch ein bisschen Vintage im Stil der 1950er Jahre. Es ist auf jeden Fall gewollt, dass die Gäste im wirklichen Leben von der Szenerie eingefangen werden und gleichzeitig beim Aufenthalt ein gewisser Wohlfühlfaktor entsteht.
Das Konzept funktioniert nun seit vier Jahren mit viel Erfolg und viel Professionalität im Hintergrund. Oft ist es verbunden mit Vierzehn-Stunden-Tagen – zumindest für Ulla, die nach Caféschluss die herrlichen Kuchen und Torten nach alten Familienrezepten backt.
Momentan trägt die ehemalige Pharmaziestudentin, die Hauptbelastung des Geschäftes. Parallel gilt es noch die Ferienwohnungen im Sandschlössla zu organisieren. Katharina, die ältere von beiden und zweifache Mutter arbeitet nebenbei noch an einem weiteren Standbein. Gemeinsam mit drei Künstlern entwickelt die studierte Kunstpädagogin und freie Künstlerin ein Konzept für eine Kunstschule in Bamberg, deren Eröffnung nicht mehr in allzu großer Ferne liegen soll. Irgendwo muss die ganze Energie von Katharina auch hin. Ulla hingegen ist momentan zufrieden und erfüllt mit dem Backstübla.
Aufgewachsen sind die Beiden in Rottweil, im schwäbisch sprechenden Teil von Baden-Württemberg. Was man auch hört, insbesondere, wenn sie von den weiteren drei Geschwistern und den Eltern erzählen. Nach Bamberg hat Katharina eine der H-Ausstellungen zur Sandkerwa gebracht und die Liebe hat sie hier gehalten. Im Gespräch äußert sie Dankbarkeit gegenüber ihrem Partner Jürgen Riegel, dem Vater ihrer beiden Kinder, denn er gibt ihr den benötigten Raum für die Entwicklung ihrer Ideen und auch die Umsetzung ihrer Träume.
Zwei Schwestern des Familienclans Ringler in Bamberg scheinen noch nicht genug zu sein. So wird im Hintergrund kräftig Überzeugungsarbeit geleistet, mindestens noch eine Schwester samt Familie nach Bamberg zu holen und die Eltern in ein paar Jahren gleich mit. Irgendwann begrüßen dann drei Schwestern die Gäste, während eine Kinderschar im Backstübla herumspringt und die Großmutter diese zu bändigen versucht. Eine schöne Filmkulisse – nicht!?

Yvonne Slanz

Unsere Bürgermastera vom Sand

Edelgard ist gestorben, lang lebe Edelgard...

Die Elisabethen-Rosen erinnern an Edelgard Koch.

Foto: Kristem

Wer sie kannte, weiß was wir hier im Sand verloren haben. Sie ist unersetzbar.
Der Tante Emma Laden war ihr Leben und das Kümmern um ihre Lieben und ihr Umfeld. Auf sie war Verlass. Gemeinsam mit ihrem Mann Adolf hat sie die Sand G´ma, den Bürgerverein und die Sandkerwa tatkräftig unterstützt und unsere Gemeinschaft bereichert. Kein geselliges Beisammensein ohne Edelgard, ihre Brotzeiten und Organisationstalente. Bei ihr liefen alle Informationen aus der Nachbarschaft zusammen. Sie war ein wandelndes Geschichtsbuch und kannte alle Anekdoten aus dem Sand, viele Journalisten und Studenten nutzten das auch für Artikel und Forschungen. Ihr legendärer traditioneller Hahnenschlag am Sandkerwa Montag hat Tausende unterhalten. Die klassischen russischen Eier dürfen hier nicht unerwähnt bleiben...
Als Chefin der Sand G´ma hat sie unzählige Fahrten und Ausflüge organisiert. Für den Bürgerverein und die Sandkerwa war sie ein Fels in der Brandung. Sie hat unsere Gemeinschaft gepflegt, gerne und mit Herzblut. Das war für sie auch Lebensquelle. Die Elisabethen-Rosen am Elisabethenplatz hat sie unermüdlich gepflegt, man sieht jetzt grad die 2. Blüte... Bei jeder Prozession wurden die Fenster geschmückt. Die Elisabethenkirche, ihr Liesala, hat sie in Ordnung gehalten. Geschmückt, geputzt, nach dem Rechten geschaut...
Stets war sie bereit für Auskünfte und Ratschläge aller Art, als Mensch ein Vorbild.
Edelgard Koch hat gradheraus ihre Meinung verkündet und dazu gestanden. Wer das nicht vertragen hat, blieb ihr fern, zollte dennoch Respekt. Wer sie liebte, geachtet, respektiert und gemocht hat, möge versuchen ihren Geist weiter zu tragen. Ihr Motto: „ z´samm geht´s besser“ mit „griegn mer scho“ sowie „ so a Schmarrn“ , „gute Idee“ und „basst scho“ war für mich immer eine Entscheidungshilfe. Ich denke, sie würde sich wünschen, dass wir ihre Arbeit weiterpflegen und weiterentwickeln, gemeinsam.
Gute Reise Edelgard.

Ulrike Sansa Heucken

Sandkerwa-Plakat

Es kommt wohl nicht allzu oft vor, das ein Verein Plakate für eine Veranstaltung drucken lässt, die gar nicht stattfindet. Der Bamberger Architekt und Künstler Willibald Mertl hat es sich jedenfalls nicht nehmen lassen, die abgesagte Kerwa zu thematisieren. Mertl, der mit seinen Plakatentwürfen für die Sandkerwa viele Menschen begeistert hat, setzt damit nochmals ein (letztes?) Zeichen.
Das Motiv ähnelt dem letztjährigen, nur dass die Kirche den Drahtseilakt über den Dächern des Sandgebiets nicht meistert sondern aus der Balance gerät und stürzt.
Ob es 2018 wieder eine Sandkerwa geben wird, kann derzeit noch niemand sagen. Allzu optimistisch ist im Sand derzeit allerdings keiner der verantwortlichen Akteure.

Die Küche

- Portrait -

Ein neues Restaurant im Sand? Unbedingt, dachte sich Sabine Bodenschatz, die seit vielen Jahren das Zuckerstück betreibt und ein gutes Gespür für die Bamberger Gastronomieszene hat. Gemeinsam mit ihren beiden Töchtern Franziska und Julia hat sie die etwas in die Jahre gekommene Gaststätte „Zum Sandwirt“ gegenüber der Kirche St. Elisabeth aufgepeppt. Statt gelber Butzenscheiben gibt es jetzt Fenster zum rein- oder rausschauen und innen ist die Atmosphäre freundlich und hell. Das Ganze nennt sich „Die Küche“ und wirkt insgesamt sehr skandinavisch. „Wir wollen damit ein bisschen Großstadt nach Bamberg bringen, aber auch kulinarische Lücken füllen.“ erläutert Franziska die Idee.

Ein Familienbetrieb in weiblicher Hand mit Julia, Sabine und Franziska

Foto: Schäfer

Wie im Zuckerstück gibt es Dinge, die man kaufen kann. Das Mischkonzept aus Laden und Gastronomie scheint viele Menschen anzusprechen. Im Mittelpunkt soll jedoch das Essen stehen. „Wir wollen eine frische, junge und kreative Länderküche etablieren“ sagt Sabine mit leidenschaftlicher Begeisterung. „Wer sich darunter wenig vorstellen kann, soll am besten an Jamie Oliver denken“ ergänzt Franziska. „Aber eigentlich kann man es nicht beschreiben, man muss es er-essen.“
Alle zwei Wochen soll es eine neue Karte geben. Geplant sind zwei Vorspeisen, drei Hauptgerichte mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch sowie zwei Nachspeisen. Die Zutaten werden möglichst in der Region eingekauft. Das Ganze soll hochwertig, aber erschwinglich sein. Wer ein komplettes Menü bestellt, soll nicht mehr als 30 € ausgeben müssen. „Wir sind definitiv kein Gourmettempel“ stellt Julia klar. Die junge Köchin hat ihre Ausbildung im Schloss Burgellern gemacht und danach unter Alexander Herrmann und Christopher Kropf gearbeitet, die beide zu Frankens Spitzenköchen zählen.
Zum Konzept „Der Küche“ gehört es auch, dass es neben ausgewählten südafrikanischen Weinen und einigen wenigen Spirituosen nur 0,33-Liter-Flaschenbier geben wird. Wer mag, kann dies in der eigens reaktivierten Schwemme trinken und dazu beispielsweise einen Antipasti-Teller essen.
Unter der Woche öffnet „Die Küche“ bereits um 10.00 Uhr. Die letzte Bestellung wird um 17.30 Uhr entgegengenommen, am Wochenende ist drei Stunden länger offen. Am Montag und Dienstag ist jeweils Ruhetag. „Wir sind da aber noch flexibel“ macht Franziska klar. „Die Öffnungszeiten sollen je nach der Nachfrage entsprechend angepasst werden.“
Der genaue Eröffnungstermin steht noch nicht fest. Diesen und weitere Infos gibt es unter www.die-kueche-bamberg.de

jetzt wieder in Bamberg: ***Dänische Entenschuhe*** *von*

SCHUH-LECHNER

... natürlich bequem !

duckfeet

schöne bequeme Schuhe - auch für **Einlagen**
von VABEENE + Think ! + Ganter + Loint's +
Hartjes + Däumling (Kinderschuhe bis 41) u.v.m.
und vor allem: **persönliche Beratung**

BA - JOSEPHSTR. 9 Tel 0951/201266 www.schuhlechner.de
Bus 5 min Luitpold-Eck **Bahnhof** 5 min **P** im Hof

Poller aus aller Welt

Amsterdam, Niederlande

Foto: van Gorselen

Die Stadt mit der vermutlich weltweit höchsten Pollerdichte ist Amsterdam. Mitte der 1980er Jahre wurden hier über 100.000 Stück gezählt. Inzwischen sind es etwa noch ein Drittel, denn ihre Funktion als Abwehr gegen Falschparker wird immer seltener benötigt. Die Amsterdamer Stadtverwaltung sorgt seit vielen Jahren dafür, dass die Seitenstreifen stattdessen nach und nach erhöht werden.

Die ersten Poller wurden in Amsterdam als Reaktion auf den zunehmenden Individualverkehr und zum Schutz von Mensch und Haus bereits vor über 200 Jahren von Privateigentümern aufgestellt. Ein einheitliches Design gab es noch nicht und so wurden - je nach verfügbarem Einkommen - Poller aus Eisen, Steinen oder Holz errichtet. Ende des 19. Jahrhundert entstanden die ersten Poller aus Gusseisen. 1915 wurde in der Grachtenstadt der erste Standard-Poller gefertigt, dessen Design sich in den über 100 Jahren kaum verändert hat. Allerdings werden die Poller inzwischen nicht mehr aus Gusseisen sondern aus Stahl hergestellt und sind damit deutlich leichter.

Charakteristisch für die Poller in Amsterdam, die von den Einheimischen liebevoll „Amsterdammertjes“ genannt werden, sind die drei übereinander liegenden Andreaskreuze. Da niemand genau weiß, welche Bedeutung die Kreuze haben, wird Besuchern der Stadt gerne erzählt, dass sie die Stadt vor den drei großen urbanen Plagen Feuer, Flut und Pest schützen sollen.

Klassischerweise werden die Amsterdammertjes in einem rot-braunen Farbton gestrichen und erfreuen sich großer Beliebtheit. Es gibt Poller-T-Shirts, Schokolade- und Lakritz-Poller oder auch Salz- und Pfefferstreuer in Pollerform. Da die Stadt Amsterdam die alten Poller sukzessive abbaut oder austauscht, werden jedes Jahr gebrauchte Poller verkauft. Für einen gut erhaltenen Poller zahlen Liebhaber über 200 € und damit deutlich mehr, als er mal gekostet hat.

Aus gebrauchten und nicht mehr benötigten Pollern auch noch Geld zu machen schaffen wohl nur die calvinistischen Holländer. In Bamberg wird der Kämmerer ob solch origineller Geschäftsideen neidvoll in die Niederlande blicken und vielleicht ja von goldenen Pollern träumen.

Markus Schäfer

Zeichen 206

Stoppen, halten oder fahren ...

Foto: Schäfer

Die Ecke Untere Sandstraße / Elisabethenstraße ist ein gefährliches Pflaster und eine Herausforderung für alle Verkehrsteilnehmer.

Die Verbindung von Unterer zu Oberer Sandstraße ist hier die Vorfahrtsstraße – eigentlich, denn Autofahrer, die sich der Ecke von der Unteren Sandstraße aus nähern, wagen sich üblicherweise vorsichtig vor, um dem vom Domberg aus kommenden Verkehr, ob Autos oder Radfahrer, nicht in den Weg zu fahren. Eigentlich ein unnötiges Verhalten, denn der umsichtige Verkehrsplaner hat genau an der Stelle ein Stoppschild platziert, um die Vorfahrtsverhältnisse klar und deutlich zu markieren. Zur Erinnerung: Jedes Fahrzeug (Auto, Fahrrad, Motorrad, Segway) hat an der Haltelinie, oder wenn eine solche fehlt, an der Sichtlinie zu halten und Vorfahrt zu gewähren. Ebenso ist bis zum Stillstand anzuhalten.

Aber wie so häufig im Leben: was soll die blöde graue Theorie, wenn man in der harten Realität die Verhältnisse einfach umkehren kann. So halten denn in den seltensten Fällen die Fahrzeuge am Stoppschild, meist fahren sie ungebremst einfach geradeaus durch, höchstens wird kurz die Bremse angetippt. Nicht selten sieht man Radfahrer die mit beeindruckender Geschwindigkeit den Domberg bis zum Leinritt in einem durchziehen. Es stockt einem der Atem! Man kann, nein man muss es als ein echtes Wunder ansehen, dass hier nicht regelmäßig schwere Unfälle passieren. Nicht auszudenken wenn der Autofahrer sein Vorfahrtsrecht in Anspruch nimmt und der Radfahrer nicht den Hauch einer Chance zum rechtzeitigen Anhalten hat.

So wie sie ist, muss die Verkehrssituation als unbefriedigend bezeichnet und als Ärgernis empfunden werden. Vielleicht ist die Lösung aber eine ganz einfache: Wenn die Verkehrsregeln hier eh nicht wirklich beachtet werden, kann man sie auch gleich aussetzen. Der deutsche Staatsrechtler Georg Jellinek (1851-1911) hat sich hierzu schon vor langer Zeit Gedanken gemacht. Ausgehend von der Überlegung, ob eine bestimmte Regel noch gilt, wenn sie mehrheitlich nicht befolgt wird prägte er den Begriff der „normativen Kraft des Faktischen“. Bauen wir also das Stoppschild ab, so braucht sich niemand mehr über dessen Nichtbeachtung aufregen.

Rolf Kriesten

Sanierungsdetails

Abfallhai

Foto: Kriesten

Ein Aufschrei geht durch die Fischerzunft im Sand: Der Hai kommt! Wo bisher Rotauge, Neunauge oder Schleie gepaart mit wenigen Aalen oder badenden Studenten ihre Bahnen geruhsam durch das braungelbe Wasser zogen, ist es vorbei mit der Beschaulichkeit! Was ist da los? Nach Kalksteinbutt nun der Sandhai? Ja, aber nur im Trockendock! Dafür aber mit zwei Mäulern. Wie im gesamten Innenstadtgebiet. Für uns Stadtgenießer und die vielen Touris.

Ziemlich viel Tamtam um einen Abfallbehälter, könnte man meinen… Liegt es nun am exotischen Namen? Vielleicht, denn „Abfallhai“ klingt ja nun wirklich spannender als „AH-E150-00002“, seine Artikelnummer, mit der üblicherweise Abfallbehälter bezeichnet werden? Oder liegt das große Medieninteresse schlicht und ergreifend an der Freude, dem Problem der Abfallentsorgung in Bamberg einen großen Schritt – bzw. Wurf - vorangekommen zu sein? Es scheint so. Jedenfalls halten sich die üblichen Besserwisser-Kommentare in den sozialen Medien sehr im Rahmen. Unabhängig davon, ob einem nun das gewählte Modell für die Innenstadt optisch gefällt oder nicht.

Technisch gesehen wird der Abfallhai vielen Anforderungen gerecht: großes Fassungsvermögen und damit größere Leerungsintervalle; ausschwenkbarer Müllbeutelhalterring mit selbsttätiger Rückstellung für eine einfache Leerung; Einwurföffnung mit Einwurfrutsche, damit der Abfall direkt in den Müllbeutel fällt; Haizahn“ zur Vermeidung von Hausmüllentsorgung; ergonomischer, praktischer und bequemer frontseitiger Zugang dank Schwingtüre; Tür mit Schnappverschluss und Verriegelung; Edelstahloberfläche für eine leichtere Reinigung; u.v.m. Selbst bei den Aschereinsätzen bietet die Herstellerfirma mit „Sandascher“ „Twinhai-Ascher“ oder „Mega-Ascher“ verschiedene Varianten. Beeindruckend ist auch die Anzahl seiner Auszeichnungen: 2004 wurde er mit dem „Goldenen Kreativitäts-Oskar“ prämiert. 2006 ging er schließlich aus dem „red dot design award“ – dem weltweit größten Designwettbewerb – als Sieger hervor. Er hat sogar einen ständigen Platz in der Sammlung des Zürcher Museums für Gestaltung inne.

Wollen wir hoffen, dass sich die Haie in Bamberg als dankbare Allesfresser bewähren und möglichst lange ihren Glanz bewahren.

Silke Klotzek

Impressionen von der Fête de la musique

Monkee Shuffle, Pinewood's Land, Schokobär & die Bigmamas, Overcrowded Elevator, Die aromaversiegelten Tränen der Hölle, Soul Jam, Dennis Kobylinski, Pili Fotos: Markus Raupach

HAUSGESCHICHTEN

ELISABETHENSTRASSE 2A

Teil II der Hausgeschichte

Sport Kohmann war in Bamberg eine Institution und eines der vielen Einzelhandelsgeschäfte im Sand, an die sich noch mancher erinnert. Dabei war das ursprüngliche Geschäft ein ganz anderes. Man betrieb eine Wagnerei und zwar in der Elisabethenstr. 2a.

Schon im Adressbuch von 1934 firmiert hier der Wagnermeister Andreas Kohmann mit einer „Werkstätte für Wagen- und Turn- und Sportgerätebau“. Nun begann die Herstellung von Wagenrädern aber wirtschaftlich schwierig zu werden. Ideen waren gefragt. Und die hatte man. Der Wagner und der Schmied, der auf demselben Grundstück seine Werkstatt betrieb, begannen zusammenzuarbeiten, indem sie Sportgeräte herstellten. Um beispielsweise ein Reck, das Turngerät, zu produzieren, braucht man jemanden, der ein metallenes Gestell, aber auch jemanden, der die hölzernen Holme fertigen kann. Auf dem Doppelgrundstück entstand eine Zwecksymbiose. Sehr erfolgreich: Turngeräte wurden in einem großen Umkreis vertrieben. Einmal im Sportsegment aktiv, begann sich aus der Herstellung von Turngeräten der Handel mit Sportartikeln zu entwickeln, wie er bis in die 80er Jahre bestand.

Den Gebäuden in der Elisabethenstraße 2a ist anzusehen, dass hier schon früher Handwerker beheimatet waren. Die große Zufahrt wird von kleineren Seitengebäuden gerahmt, die ursprünglich als Werkstätten gebaut, mittlerweile teilweise Wohnfunktion besitzen.

Der bergan liegende Seitenflügel wurde 1934 im Heimatstil zu Wohnzwecken aufgestockt, beherbergt aber im Erdgeschoß bis heute einen Handwerksbetrieb, die Restaurierungsfirma Spitzner. Diesem Seitenflügel gegenüber steht ein Anbau aus den 1860ger Jahren. Hier ist heute eine Praxis für Logopädie untergebracht. Die Symbiose zwischen Restaurator und Logopädin, ist aber rein privater Natur.

Ekkehard Arnetzl

Die beiden Seitenflügel flankieren den Hof des Anwesens Elisabethenstraße 2a Foto: Schäfer

Der markante Brunnen am Domplatz mit der Figur der Fortitudo ist seit kurzem wieder in Betrieb. Foto: Möller

Trinkwasserbrunnen am Domplatz

Die Erfahrung, dass ein Brunnen nicht zwangsläufig Wasser führen muss, haben die meisten Bamberger schon gemacht. Leider sind etliche Brunnen in der Domstadt nicht mehr in Betrieb oder, wenn Wasser fließt, ist das ungeliebte „Kein Trinkwasser“-Schild angebracht.

Die Stadtwerke Bamberg haben im letzten Jahr die Brunnen dankenswerterweise wiederentdeckt und sind dabei, diese nach und nach in Stand zu setzen. Die Kosten für die Instandsetzung teilen sich die Stadtwerke mit dem Entsorgungs- und Baubetrieb der Stadt Bamberg.

Seit den Sommerferien führt auch der Brunnen in der sogenannten Trautmannsmauer wieder Wasser. Es läuft dort stetig, aber nur langsam, denn so werden Verkeimungen vorgebeugt, die entstehen können, wenn das Wasser zu lange in der Leitung steht. Mitarbeiter der Stadtwerke kümmern sich um die Wartung und den Unterhalt des Brunnens und vor allem um die regelmäßige Kontrolle der Wasserqualität.

Für Bewohner und Besucher Bambergs ist es auf jeden Fall ein mehr an Lebensqualität, dass sie mitten in der Stadt kostenlos ihren Durst stillen oder mitgebrachte Trinkwasserflaschen füllen können.

Neben dem Brunnen am Domplatz gibt es drei weitere Trinkbrunnen in der Innenstadt. So lässt sich frisches Trinkwasser am Adlerbrunnen in der Karolinenstraße unweit der Oberen Brücke, an der „Humsera“ am Grünen Markt sowie am Fischbrünnlein am Kranen zapfen.

Von den bisher in Stand gesetzten Brunnen ist der markante Brunnen am Domplatz sicher der Beeindruckendste. Er ist als Teil einer aufwändigen Böschungsbefestigung beim Bau der Residenzstraße Ende des 18. Jahrhunderts entstanden und wurde von dem Bildhauer Michael Trautmann gestaltet.

Auffällig ist die Figur der Fortitudo, die als „Tapferkeit“ eine der vier Kardinalstugenden verkörpert. Die weibliche Figur ist häufig an ihrer Rüstung, dem Schild sowie einer Säule zu identifizieren. In Bamberg geht die Sage, dass das Schwert der Fortitudo - gemeint ist damit die Pyramide, die man als Schwert betrachtet - erklänge, sobald dem Bamberger Land ein Krieg drohe. „Es erklänge so laut, dass es bis in die fränkische Ebene schalle.“ schreibt Andreas Haupt 1877 in seinem Werk „Die schönsten Bamberger Sagen und Legenden.“

Markus Schäfer

Das Sandblatt entsteht mit finanzieller Unterstützung der Städtebauförderung im Rahmen des Programms Leben findet Innenstadt – Aktive Stadt- und Ortsteilzentren.

leben findet innen stadt .de

In eigener Sache...

Wie geht es weiter mit dem Sandblatt? Die Zukunft der Stadtteilzeitung ist eng mit dem Verein IG interesSAND... verknüpft, der die Zeitung herausgibt. Der Verein wiederum kann sich verschiedene Dinge wie beispielsweise die Herstellung einer kostenlosen Zeitung nur leisten, wenn er sie nicht allein bezahlen muss.

Die Unsicherheit, wie es weitergeht, ist jetzt erst einmal vorbei. Im Juni stellten die IG Aktive Mitte und die IG interesSAND... im Bau- und Werksenat ihre Arbeit vor. Die Resonanz war positiv und beide Interessengemeinschaften erhielten viel Lob. Beste Noten gab es zudem im Rahmen eines bundesweiten Monitorings für Projekte der Städtebauförderung. So wurden die beiden Bamberger Interessengemeinschaften als führende Erfolgsmodelle bewertet. „In kaum einer anderen deutschen Kommune hat die Zusammenarbeit zwischen Anwohnern, Geschäftsinhabern und der städtischen Verwaltung so gut funktioniert wie in Bamberg“, heißt es in dem Bericht. Die Stadträte stimmten anschließend einstimmig dafür, das Modellprojekt nochmals fünf weitere Jahre zu fördern. Den größten Teil des Vereins-Etats tragen mittlerweile ohnehin die Mitglieder. Der Anteil der Stadt reduziert sich jährlich und wird im Jahr 2022 noch 4.800 € betragen.

Wenn auch in den Haushaltsberatungen im Dezember die Stadräte einer weiteren Finnazierung zustimmen, wird es auch das Sandblatt sehr wahrscheinlich weiter geben.

Impressum

Herausgeber:	IG interesSAND...
V.i.S.d.P.:	Markus Schäfer
Redaktion:	Ekkehard Arnetzl, Rolf Kriesten, Markus Schäfer, Yvonne Slanz
Druck:	creo Druck & Medienservice
Auflage:	2000 Exemplare
Kontakt:	0951 700 43 880 www.interessand.net

Kesselhaus

Der BBK Oberfranken stellt vom **9. September bis zum 15. Oktober** den Maler Beka Gigauri im Bamberger Kunstraum Kesselhaus vor.

Der in Georgien geborene Künstler setzt die große Ära des Abstrakten Expressionismus in seiner Weise fort. In der sehr materiellen Industriearchitektur des Kesselhauses erhalten.

Gigauris Malereien ein starkes Pendant. Man darf gespannt sein, wie seine aktuellen Werke mit der besonderen Umgebung verschmelzen.

Die **Vernissage** findet **am 8. September** um 19.00 Uhr statt. Die Ausstellung ist freitags von 15 - 18 Uhr und samstags und sonntags von 11 - 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Offenes Denkmal

Am Sonntag, den **10. September** findet unter dem Motto „Macht und Pracht“ der Tag des offenen Denkmals statt. Die IG interesSAND... stellt aus diesem Anlass die Schrottenberg‘schen Anwesen im Sand in den Mittelpunkt. Die aus Tirol stammende Familie der Freiherrn von Schrottenberg stieg im 18. Jh. in höchste Ämter des Fürstbistums Bamberg auf. Als Stadtsitze dienten mehrere Palais, die heute verschiedenen Nutzungen zugeführt sind. Lore Kleemann wird jeweils um **14.00 Uhr** und um **16.00 Uhr** in einem kleinen Rundgang die Anwesen erläutern. Treffpunkt ist der Torbogen am Eingang zum Staatlichen Bauamt in der Kasernstraße.

Flohmarkt

Am Samstag, den **30. September** findet bereits zum 11. Mal der Herbst-Flohmarkt im Sand statt. Rund um die Elisabethenkirche sowie in der Oberen Sandstraße und am Katzenberg werden an diesem Tag Krusch, Krempel und Kostbarkeiten verkauft. Ob professioneller Händler oder Anwohner - beteiligen kan sich jeder. Die Besucher können **ab 12.00 Uhr** ausgeschlafen und entspannt flanieren, handeln und kaufen. Essen und Getränke bei hoffentlich schönem Wetter bieten die Gastronomen im Sand an. Anmeldungen sind leider nicht mehr möglich, da alle Standplätze bereits vergeben sind.

Volxtanz

Die IG interesSAND... veranstaltet in Kooperation mit dem Antistadl den legendären „Fränkischen Volxtanzabend mit Boxgalopp“ am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit in den Haas-Sälen. Am Montag, den **2. Oktober um 20.00 Uhr** spielt die Gruppe Boxgalopp in bewährter Manier Musik aus Franken und anderen schönen Ländern. Für alle, die noch nie dabei waren: Hingehen! Es lohnt sich! Der Spaß-Faktor ist mindestens so hoch wie der Kult-Faktor und darum heißt es: schnell Karten sichern! Das Kartenkontigent ist begrenzt. Ums Essen kümmert sich das Stilbruch-Team. Karten gibt es unter www.haas-saele.de.